Bern

Kapitalismus-Skeptiker treffen auf Marktwirtschaft-Verfechter

Ständeratswahlen Ein Europa-Fan, linke Zwillinge und jemand, der will, dass die Schweiz bleibt, wie sie ist. Was die politischen Profile über die vier Anwärter auf die beiden Berner Ständeratssitze aussagen.

Christoph Aebischer

Zwei Frauen und zwei Männer verteilt auf zwei Tickets. So überschaubar die Auswahl für den zweiten Wahlgang der Ständeratswahlen daherkommt, so facettenreich wird sie bei näherer Betrachtung. Vor allem die beiden Nationalratsmitglieder Christa Markwalder (FDP) und Werner Salzmann (SVP) auf dem bürgerlichen Ticket unterscheiden sich politisch stark.

Dafür ist es quasi einerlei, wer es vom rot-grünen Ticket in den Ständerat schafft – wiederum ausschliesslich politisch betrachtet: Hans Stöckli (SP), bisheriger Ständerat, ist gar nicht so wirtschaftsaffin und eingemittet, wie er sich selber gern darstellt. Dies wenigstens legt sein politisches Profil von Smartvote nahe. Er landet in unmittelbarer Nachbarschaft von Nationalrätin Regula Rytz (Grüne).

Das Profil basiert auf einem von Smartvote entworfenen und ausgewerteten Fragebogen, den die vier Parlamentarier vor dem 20. Oktober ausgefüllt hatten. Sie beantworteten dabei 75 Fragen aus fünfzehn Bereichen. Die Antworten der vier Kandidierenden sind öffentlich zugänglich (siehe Kasten).

Stöckli will 5G-Mobilfunk

Ein paarmal schlägt sich Stöckli aber auf die Seite der Wirtschaft. Er ist etwa für ein Freihandelsabkommen mit den USA. Zudem befürwortet er klar den Ausbau des Mobilfunknetzes auf den 5G-Standard. Allenfalls wirtschaftsfreundlich zu werten ist auch Stöcklis Ansicht, dass die Regeln für die Fortpflanzungsmedizin gelockert werden sollten. Im Bereich Wirtschaft und Arbeit antwortet er hingegen fast deckungsgleich mit Regula Rytz.

Diese setzt ihre eigenen Akzente bei gesellschaftlichen Themen. So lehnt sie zusammen mit Werner Salzmann die Widerspruchslösung bei der Organspende ab. Dasselbe Bild bei der Sterbehilfe: Rytz ist wie Salzmann gegen eine direkte aktive Sterbehilfe durch Ärzte. Als Einzige lehnt sie zudem ab, dass die Hürden für DNA-Analysen bei der Fahndung gesenkt werden sollen.

Bürgerlicher EU-Graben

Sowohl Rytz wie Stöckli zweifeln daran, dass langfristig alle von der Marktwirtschaft profitieren würden. Ganz im Gegensatz zu Christa Markwalder und Werner Salzmann. Neben der Wirtschafts-, der Steuer- und der Sicherheitspolitik befinden sich die Freisinnige und der SVP-Mann auch bei der Unternehmensverantwortung auf dem gleichen Kurs: Sie lehnen eine internationale Haftung von Schweizer Unternehmen ab.

In den Bereichen Gesellschafts-, Bildungs-, Umwelt- und Migrationspolitik und insbesondere bei der Frage, ob die Schweiz mit der EU Beitrittsverhandlungen aufnehmen soll, tun sich aber Gräben auf. Die Frage nach den Beitrittsverhandlungen befürwortet sogar nur die freisinnige Kandidatin. Salzmann positioniert sich hier pointiert anders: Für ihn ist die Begrenzung der Zuwanderung wichtiger als der Erhalt der bilateralen Verträge. Er spricht sich für eine weitere Verschärfung des Asylrechts und gegen eine verstärkte Integration aus. Über alle Politbereiche gesehen harmoniert das bürgerliche Ticket deutlich schlechter als das rot-grüne.

Es ist quasi einerlei, wer vom rot-grünen Ticket in den Ständerat gewählt wird – nur politisch betrachtet.

Ganze politische Breite

Die politische Einordnung via Smartvote mit der realen Politik zu vergleichen, ist nicht ganz einfach. Dies würde eine detaillierte Auswertung der Abstimmungen im Parlament bedingen. Hinweise liefert das Parlamentarier-Rating der NZZ, das jeweils zum Ende der Legislatur erstellt wird; es gibt die Position der Parlamentarier auf einem Links-rechts-Spektrum wieder. Am linksten Rand politisiert demnach Regula Rytz. Wie bei Smartvote verortet auch das NZZ-Rating Hans Stöckli relativ nahe bei Rytz. Ziemlich eingemittet erscheint Christa Markwalder und nahe am rechten Rand Werner Salzmann.

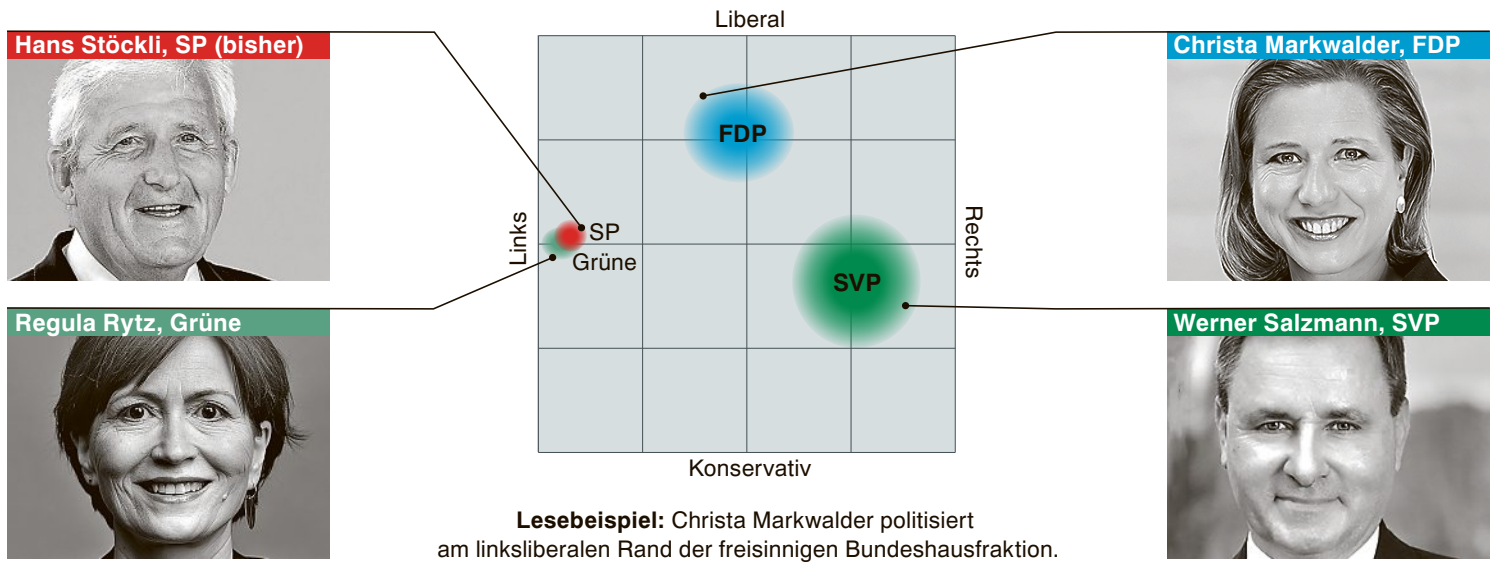
Die Autoren des Parlamentarier-Ratings von der privaten Forschungsstelle Sotomo kommen zum Schluss, dass in der vergangenen Legislatur die Fraktionsdisziplin zugenommen hat. Parlamentarier sind also seltener von der Parteilinie abgewichen. Dies gilt insbesondere für die Polparteien.

Diese Feststellung bestätigt eine Auswertung der Politanalytics AG. Die 2018 gegründete Firma wertete 4341 Abstimmungen im Nationalrat und 947 Abstimmungen mit Namensnennung im Ständerat aus. Markwalder wich gemäss dieser Auswertung in 6,2 Prozent der Fälle von der Fraktionshaltung ab und damit fast dreimal häufiger als Rytz (2,2 Prozent) und fast doppelt so häufig wie Stöckli (3,2 Prozent) und Salzmann (3,4 Prozent).

Die unterschiedliche Positionierung von Markwalder und Salzmann illustriert, weshalb FDP und SVP beim Verkaufen ihres Zweiertickets mehr Mühe bekunden als Grüne und Sozialdemokraten. Letztere hingegen müssen damit leben, dass ihr Ticket die Vielfalt im Kanton Bern nur bedingt wiedergibt.

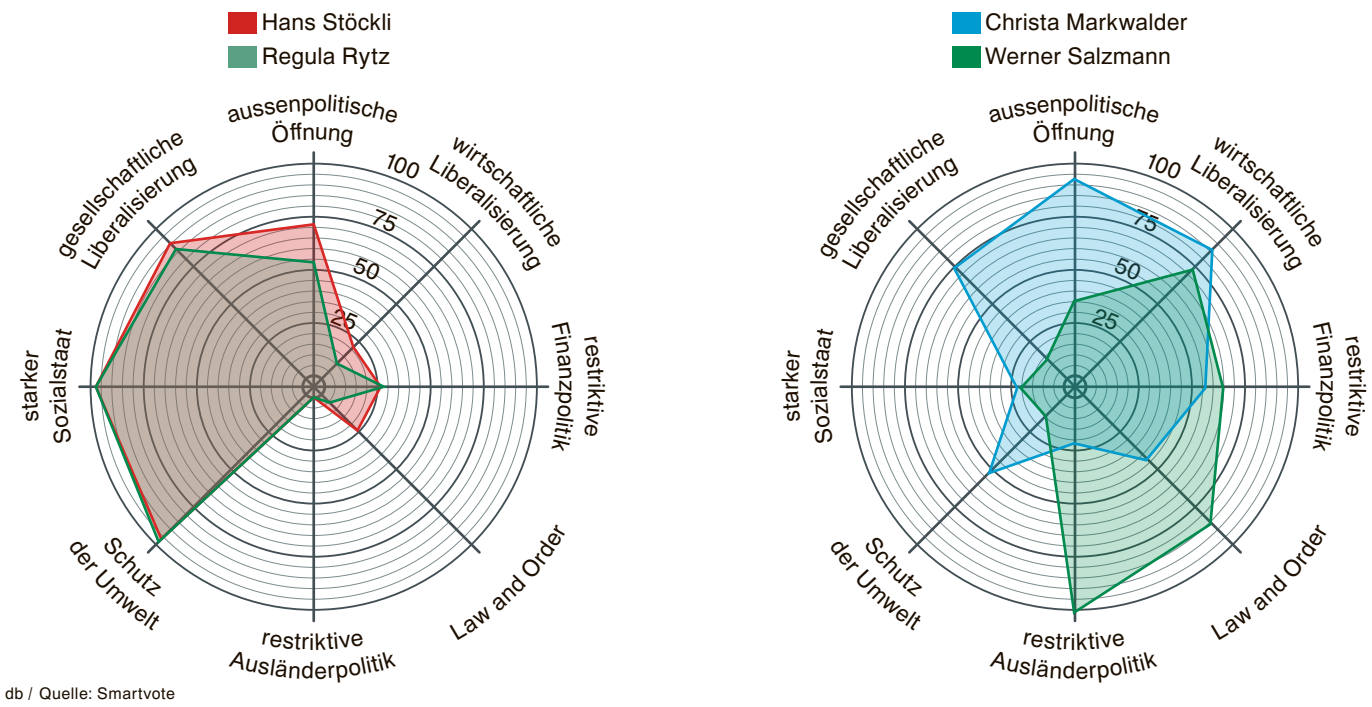
Positiv sind die politischen Differenzen unter den vier Persönlichkeiten für die Wählerinnen und Wähler: Sie können am 17. November aus einer breiten Palette auswählen. Und so oder so steht bei Ständeratswahlen stets die Persönlichkeit im Zentrum. In dieser Dimension versagen sämtliche gängigen Auswertungsmethoden.

Breites politisches Menü



Lesebeispiel: Christa Markwalder politisiert am linksliberalen Rand der freisinnigen Bundeshausfraktion.

Das links-grüne Ticket ist politisch deutlich homogener als das bürgerliche Ticket.
Das Profil basiert auf den Antworten der Ständeratskandidatinnen und -kandidaten auf 75 politische Sachfragen.



Grafik: db / Quelle: Smartvote

Die Grenzen einer Wahlhilfe

Smartvote wird von Politools betrieben, einem Verein mit Sitz in Bern. Die Instrumente sind als Wahlhilfe gedacht. Wer die Fragen als Privatperson ausfüllt, sieht, welche Politikerprofile am besten zum eigenen Profil passen. Die Fragen, deren Gruppierung und die Methodik bestimmt der Verein, was auch die Empfehlungen beeinflusst. Tatsächlich können andere Wahlhilfen wie jene von Vimentis oder Freedomvote zu anderen Favoriten führen, wie ein Beitrag von SRF vor den Wahlen anmahnte. Zudem stimmt die politische Selbsteinschätzung, auf der das Profil basiert, nicht in jedem Fall mit dem politischen Handeln überein. Politools ist sich dieses Handicaps bewusst und erhebt keinen totalen Wahrheitsanspruch für die Wahlempfehlung. Gemäss Leitbild möchte der nicht gewinnorientierte Verein das Interesse und die Teilnahme an der Politik fördern. *(cab)*

Streit um private Schneeräumung auf Militärstrasse

Alte Festung Die Gemeinde Sigriswil sperrt die Zufahrt zu einem Festungsmuseum im Winter zu Recht.

Das Festungsmuseum Waldbrand befindet sich in Beatenberg. Eine Zufahrt führt aber von Sigriswil her über die Alp Grön. Auf dieser Zufahrt wollen die Betreiber des Museums im Winter in Eigenregie Schnee räumen. Sigriswil hat das aber verboten. Nun hat das Verwaltungsgericht entschieden, dass das Verbot rechtens ist.

Die Richter wiesen eine Beschwerde des Museums ab, wie aus einem gestern publizierten Urteil hervorgeht. Zum Fall für die Justiz wurde die Wintersperre, nachdem die Betreiber vor zwei Jahren auf eigene Faust den Schnee geräumt hatten. Der Bund hatte die Strasse während des Zweiten Weltkriegs als Militärstrasse gebaut. Im früheren Artilleriewerk befindet sich heute ein privat betriebenes Museum. Den Eingang erreichen die Besucher von Beatenberg her. Ein anderes Portal, das als Notausgang dient, führt zur Grönstrasse. Diese ist im Winter total gesperrt.

Es drohen Lawinen

Sigriswil verbot das Schneeräumen durch die Museumsbetreiber unter Androhung einer Busse bis zu 10 000 Franken. Dagegen wehrte sich das Museum nun bis vor Verwaltungsgericht. Die Betreiber beriefen sich darauf, dass Räumungsfahrten im Auftrag des Bundes gesetzlich erlaubt seien. Das sieht das Gericht anders: Es handle sich um eine zivile Anlage, auch wenn die Armee die Räume zeitweise als Truppenunterkunft nutze. Sigriswil sieht mit einer Schneeräumung der alten Strasse die Gefahr, dass andere Automobilisten die Wintersperre missachten und in eine Lawine geraten könnten. Die Verwaltungsrichter schützen nun das Verbot. Falls die Museumsbetreiber wegen der gesperrten Strasse die Flucht- und Rettungswege nicht gewährleisten könnten, müssten sie den Museumsbetrieb im Winter einschränken. *(sda)*

Polizei zeigt junge Eierwerfer an

Halloween In der Halloween-Nacht sind bei der Kantonspolizei Bern rund 50 Meldungen eingegangen, die meisten aus der Region Biel. Gegen 22 Uhr griff die Polizei gemäss einer Mitteilung ein, als eine grössere Gruppe beim Bieler Gurzelenparkplatz Sachbeschädigungen an einem Fahrzeug verübte. Als Reaktion wurde Pyrotechnik gegen ein Polizeifahrzeug geworfen. Die Polizisten setzten mehrfach Gummischrot ein. In der Region Biel nahm die Polizei neun Personen – mehrheitlich Minderjährige – zu weiteren Abklärungen auf die Wache mit. Bereits am späten Nachmittag hatte die Kantonspolizei in Biel Personenkontrollen durchgeführt. Dabei stellte sie auch einen Laserpointer sowie Baseballschläger sicher.

Ebenfalls in den übrigen Regionen des Kantons Bern wurden in der Halloween-Nacht im Zusammenhang mit Eierwürfen und Sachbeschädigungen Personen kontrolliert und angehalten. Mehrere Personen müssen mit einer Anzeige rechnen. *(sda)*